

Rede zum Volkstrauertag 2025

gehalten am 16. November 2025 von Andreas Kellersmann, Chef der Bruderschaft

Es gilt das gesprochene Wort

Verehrte Gäste,

wir sind heute hier versammelt, um der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken – der Opfer der Kriege, der Opfer von Terror, Vertreibung und Gewalt - bis in unsere Zeit.

Im Jahr 2025 blicken wir zurück auf ein Ereignis, das nun 80 Jahre zurückliegt:

Das Ende des Zweiten Weltkriegs.

Oft wird dabei vom 8. Mai 1945 gesprochen, dem Tag, an dem Deutschland bedingungslos kapitulierte. Doch das Ende des Krieges war kein einzelner Tag – es war ein Prozess, der sich über viele Monate hinzog.

Während die Alliierten Schritt für Schritt die von der Wehrmacht besetzten Gebiete befreiten, endete das Leiden an jedem Ort zu einer anderen Zeit.

Hier bei uns, in unserer Region, spürte man das ganz konkret:

In Köln, das linksrheinisch liegt, verstumten die Waffen früher als bei uns in Ratingen. Von Oberkassel aus, eröffneten Geschütze das Feuer auf unsere Stadt. Die heutige Geschichtsschreibung geht davon aus, dass die Bombardierung Ratingens ein Ablenkungsmanöver war, um von der Rheinquerung der Briten am gleichen Tag bei Wesel abzulenken.

Doch selbst nach dem 8. Mai 1945 war das Töten noch nicht vorbei. Hunderttausende verloren weiterhin ihr Leben.

In Polen wurden zurückkehrende jüdische Überlebende erschlagen, weil sie in ihre Häuser zurückkehren wollten.

Sowjetische Kriegsgefangene, die die Schrecken der deutschen Gefangenschaft überstanden hatten, wurden von ihren eigenen Landsleuten als vermeintliche Verräter hingerichtet. Auf dem Balkan rächten sich Serben an kroatischen Männern, Frauen und Kindern.

In Frankreich wurden Frauen, die für die Besatzer gearbeitet oder mit deutschen Soldaten Umgang gehabt hatten, auf offener Straße gedemütigt –

Rede zum Volkstrauertag 2025

gehalten am 16. November 2025 von Andreas Kellersmann, Chef der Bruderschaft

Es gilt das gesprochene Wort

auch von Polizisten, die selbst zuvor das Vichy- und Besatzungsregime tatkräftig unterstützt hatten.

Auch im Norden Europas waren die Folgen des Krieges grausam:

In Norwegen kamen zwischen 10.000 und 12.000 Kinder aus Verbindungen zwischen deutschen Soldaten und norwegischen Frauen zur Welt.

Nach dem Krieg wollte die norwegische Regierung diese sogenannten „Besatzungskinder“ ausgrenzen – teils sogar nach Australien als Arbeitssklaven verkaufen.

Eine von ihnen ist uns wohl bekannt: Anna-Frid Lyngstad, Mitglied der schwedischen Gruppe ABBA, die mit ihrer Mutter 1947 als Zweijährige nach Schweden floh. Sie steht symbolisch für ein Kapitel, das zeigt, wie lange die Schatten des Krieges wirkten.

Und wir denken an die großen Trecks, die durch Europa zogen:

- an die KZ-Häftlinge auf den Todesmärschen,
- an die Millionen Flüchtlinge aus Ostpreußen, Schlesien und Pommern, an Menschen, die alles verloren hatten – Heimat, Besitz, Familie, Würde und oft auch ihr Leben.

Doch unsere Gedanken dürfen nicht in der Vergangenheit stehenbleiben.

Wir gedenken heute auch der Menschen, die in unserer Zeit Opfer von Kriegen, Terror und Gewalt geworden sind – in der Ukraine, in Israel und Gaza, in Syrien, im Sudan und an so vielen anderen Orten auf der Welt. Wir sehen die Bilder zerstörter Städte, von Familien, die alles verloren haben, von Kindern, deren Zukunft in Schutt und Asche liegt. Diese Bilder scheinen weit entfernt – und doch sind sie uns näher, als wir oft glauben.

Frieden beginnt in kleinen Gesten –im freundlichen Gruß, im ehrlichen Gespräch, im Einsatz füreinander.

Und genau hier in Lintorf, in unserer Gemeinschaft, in den Vereinen und in der Bruderschaft, können wir diesen Geist des Miteinanders leben und weitergeben.

Doch wenn sich jeder nur auf sich und seine eigene Interessengruppe beschränkt, wenn wir einander misstrauen, anstatt uns zuzuhören, dann gewinnen die Feinde der Demokratie.

Rede zum Volkstrauertag 2025

gehalten am 16. November 2025 von Andreas Kellersmann, Chef der Bruderschaft

Es gilt das gesprochene Wort

Dann verlieren wir das, was uns verbindet:
die Achtung vor dem Anderen, den Willen zum Miteinander.

Freiheit kann nur gelingen, wenn sie nicht rücksichtslos ist,
sondern im Bewusstsein unserer Verantwortung füreinander gelebt wird.
Wir alle brauchen einander – als Nachbarn, als Bürgerinnen und Bürger, als
Menschen.

Der Volkstrauertag mahnt uns:
Frieden und Demokratie sind keine Zustände, die man einmal erreicht und dann
für immer bewahren kann. Frieden und Demokratie müssen immer wieder neu
errungen, verteidigt und gestaltet werden – durch Respekt, durch
Verantwortung, durch Menschlichkeit.

Der Volkstrauertag ist kein Tag der Schuld, sondern ein Tag der Verantwortung.
Er erinnert uns daran, dass jeder und jede von uns etwas zum Frieden beitragen
kann.

Ich freue mich besonders, dass in diesem Jahr Schülerinnen und Schüler des
Kopernikus-Gymnasiums diese Gedenkveranstaltung mitgestalten.

Das zeigt: Erinnern ist nichts Vergangenes –
Erinnern ist lebendig, solange junge Menschen sich mit Geschichte
auseinandersetzen und daraus ihre eigenen Lehren ziehen.

Danke.